ISSN 0007-263x

# Brünner Heimatbote

Offizielles Nachrichtenblatt der BRUNA – Heimatverband der Brünner e. V.
und der Brünner Sprachinselgemeinden e.V.

Heft 2/2013 Schwäbisch Gmünd Jahrgang 64

Der tschechische Premierminister Nečas in Bayern

Foto: AG

**Zu unserem Titelbild:**

Es ist aufgenommen worden anlässlich des Bayernbesuches des tschechischen Premierministers am Eingang des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau. Ein schönes Bild für das Familienalbum. Rund wird es aber erst, wenn ein solches Bild auch in Tschechien entstehen würde. Nicht in Lidice und nicht in Theresienstadt. Dort haben Deutsche, einschließlich der Bundespräsidenten ihr, unser aller „mea culpa“ abgeliefert. Nein, erst wenn auf einem solchen Bild, Tschechen und Deutsche gemeinsam vor dem Mahnmal in Postelberg, auf der Elbebrücke in Aussig oder vor dem Gräberfeld in Pohrlitz zu sehen sein werden, dann kann dieser Teil der Geschichte ihren würdigen Abschluß finden. Vorher bleibt immer noch das Gefühl, dass da nur eine Hälfte der gemeinsamen Geschichte aufgearbeitet wird –worden ist. Auf dem Foto, das uns freundlicherweise von der Ackermanngemeinde (AG) zur Verfügung gestellt wurde, sind zu sehen: MdEP Bernd Posselt, PM Nečas, MdEP Kastler und der bayerische Ministerpräsident Seehofer. g.h.

Wunschbild

Der nächste Heimatbote erscheint Anfang Juni 2013.
Redaktionsschluß ist der 10. Mai 2013

Liebe Brünnerinnen und Brünner, liebe Landsleute der Sprachinsel, liebe Freunde Brünns und der BRUNA,

der 11.3.2013 war ein denkwürdiger Tag. In einer würdevollen Gedenkstunde des ungarischen Parlamentes wurde an die aus Ungarn vertriebenen Deutschen erinnert. Darüber hinaus besteht bereits der 19. Jänner als Nationaler Gedenktag Ungarns bzgl. der verschleppten Ungarndeutschen.

Man stelle sich vor, das tschechische Parlament in Prag gedenkt in einer würdevollen Feier der vertriebenen als auch den bei der Vertreibung umgebrachten Sudetendeutschen und legt dann einen alljährlichen Nationalen Gedenktag fest. Ein schöner Traum, leider keine Realität.

Trotz atmosphärischen Tauwetters und eines spürbaren Wandels in der öffentlichen Diskussion sind wir im deutsch-tschechischen Verhältnis immer noch meilenweit von „ungarischen Verhältnissen“ entfernt. Solange noch solche Herren, wie Klaus oder Zeman, auf der Prager Burg herrschen, müssen wir weiter auf Vertreibungs-Gedenktage warten, bleiben die Benesch-Denkmäler bestehen.

Einen Trost haben wir. Die Wahrheit lässt sich auf Dauer weder durch dreiste Lügen noch durch Totschweigen unterdrücken. Die Wahrheit über Gräueltaten, an Sudetendeutschen verübte, wie z.B. den Brünner Todesmarsch, kommt irgendwann in das grelle Licht der Öffentlichkeit.

Eine unserer Aufgaben ist es, auch an diese dunkle Seite der Geschichte zu erinnern. Die Bruna hat deshalb vor einiger Zeit den Nachdruck des Todesmarsch-Buches in Auftrag gegeben. Schenken Sie es Ihren Kinder und Enkeln, damit diese wissen, was damals geschah.

Bestellungen können unverändert bei Otto Bauer, Osterholzallee 83/1, D-71636 Ludwigsburg erfolgen.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr

Dr. Rudolf Landrock (Bundesvorsitzender)

**Ostergruß 2013 des Vertriebenenbischofs**
**Dr. Reinhard Hauke**
**Öl des Heiles**

In diesem Jahr werde ich als Diözesanadministrator des Bistums Erfurt voraussichtlich die Missa Chrismatis im Erfurter Dom feiern. Auf jeden Fall bin ich dabei, wenn in diesem festlichen Gottesdienst der Karwoche die Heiligen Öle geweiht werden: Das Öl für die Katechumenen, das Öl für die Kranken und das Heilige Chrisam. Alle drei Öle bestehen aus Olivenöl. Dem Heiligen Chrisam wird Balsam beigemischt, um einen besonderen Duft zu erzeugen. In einigen österlichen Texten wird auf diesen Duft angespielt, wenn davon die Rede ist, dass die Neugetauften durch die Salbung mit dem Heiligen Öl einen Duft ausströmen. Nach dem Gottesdienst nehmen die Pfarrer die Heiligen Öle in ihre Gemeinden mit, um dort die Taufbewerber vor der Taufe zu salben und damit zu stärken auf ihrem Weg zur Taufe, um die Kranken mit dem Krankenöl zu trösten und zu stärken für ihren Weg in der Krankheit oder auch zum Sterben, um die Neugetauften Kinder und Erwachsenen mit dem Heiligen Chrisam für den königlichen Dienst des Christseins zu stärken.
Als Bischof bewahre ich einen größeren Anteil des Chrisam an einem besonderen Ort in meinem Haus auf, um für die Firmung oder auch Altarweihe eine ausreichende Menge an Öl bereit zu haben. Gern betrachte ich dieses Silbergefäß und freue mich darüber, dass die Kirche dieses Zeichen aufgrund der Worte in der Heiligen Schrift geschaffen hat. Wenn dort von Salbungen mit dem Heiligen Geist die Rede ist, dann ist wirklich ein Geistgeschehen gemeint, bei dem nicht unbedingt Salböl fließen muss. In der Synagoge von Nazaret zitiert Jesus aus dem Buch des Propheten Jesaja und sagt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe“ (Lk 4, 18f). Wir alle, die wir gesalbt sind mit Katechumenenöl, Heiligem Chrisam oder auch schon einmal mit Krankenöl konnten dabei spüren, wie sanft und hilfreich Gott mit uns Menschen umgeht. Eigentlich gibt es keinen Grund ihn abzulehnen. Ich freue mich auf die Osternacht, wo ich vier Erwachsene taufen und mit dem Heiligen Chrisam bei der Firmung salben darf. Damit kommt Heil zu diesen Neugetauften, ihren Familien und der ganzen Gemeinde. Und die Getauften dürfen sich daran erinnern, wie sanftmütig Gott auch zu ihnen war und ist.

*+ Weihbischof Dr. Reinhard Hauke*
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge

**Pressemitteilung** München, 21. Februar 2013

**Sudetendeutsche loben Nečas-Besuch**

München. Als "großen und mutigen Schritt hin zu einem engen und guten bayerisch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis" haben die beiden führenden Repräsentanten der Sudetendeutschen, der Sprecher der Volksgruppe Bernd Posselt, MdEP, und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Franz Pany, den Bayern-Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas bezeichnet. In seiner Rede vor dem Bayerischen Landtag habe Nečas klare Worte gegen Vertreibung und Kollektivschuld gefunden, die Sudetendeutschen als "ehemalige Landsleute und Mitbürger" begrüßt und ihren jahrhundertelangen Beitrag zur gemeinsamen Geschichte und Kultur gewürdigt. Die Sudetendeutschen, bis zur Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg eines der beiden Völker der Böhmischen Länder und heute Vierter Stamm Bayerns, seien, so Posselt und Pany, gerne bereit, dem Angebot von Nečas zu folgen, aus der gemeinsamen Geschichte und Kultur heraus eine gemeinsame europäische Zukunft zu entwickeln und dabei, wie vom tschechischen Premier vorgeschlagen, nichts auszuklammern. Nečas habe in staatsmännischer Tapferkeit an den ersten Versuch von Václav Havel, die Beziehungen auf der Basis der geschichtlichen Wahrheit zu erneuern, angeknüpft und diesen weiterentwickelt. Posselt und Pany würdigten insbesondere die deutliche Wahrnehmung des Schicksals der Sudetendeutschen durch den Chef der tschechischen Regierung, die Unterstützung des Museums der Deutschen der Böhmischen Länder in Aussig durch beide Ministerpräsidenten und die Schaffung eines bayerisch-tschechischen Parlamentarier-Gremiums, das Abgeordnete aller Ebenen umfassen werde, als wichtige praktische Fortschritte. Das Collegium Bohemicum im nordböhmischen Aussig und das geplante Sudetendeutsche Museum in München seien, so Posselt und Pany, Leuchtturm-Projekte der gegenseitigen Kulturbeziehungen, die nach Meinung der Landsmannschaft in ein bayerisch-tschechisches Kulturabkommen münden sollten: "Wir werden uns dort aufgrund unserer natürlichen Brückenfunktion und unserer besonderen Kenntnis beider Seiten ebenso zentral einbringen, wie in das neue Parlamentarier-Gremium, das neue

Möglichkeiten des direkten Dialoges eröffnen wird." Posselt und Pany dankten dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer und der Landtagspräsidentin Barbara Stamm für die "vorbildlich gelebte und gerade auch bei diesem Besuch wieder eindrucksvoll demonstrierte Schirmherrschaft über die sudetendeutsche Volksgruppe". Die führenden Vertreter der Sudetendeutschen seien nicht nur in die Gestaltung und inhaltliche Vorbereitung, sondern auch bei allen wichtigen Programmpunkten des Nečas-Besuches herausragend eingebunden gewesen. Posselt, Pany und Martin Kastler MdEP hatten ebenso wie die beiden Mini-sterpräsidenten im Konzentrations-lager Dachau, wo Nečas eigens auch die sudetendeutschen Opfer würdigte, einen Kranz niedergelegt, sowie mit starken Delegationen der Volksgruppe sowohl beim offiziellen Abendessen Seehofers im Antiquarium der Residenz als auch bei der historischen Nečas-Rede im Landtag teilgenommen. Barbara Stamm hatte in ihrer Begrüßung die Vorreiterrolle der Sudetendeutschen unter der Führung ihrer gewählten Repräsentanten bei der bayerisch-tschechischen Annäherung gewürdigt, wie dies während des Besuches auch mehrfach Ministerpräsident Seehofer und in Dachau der ehemalige KZ-Häftling Max Mannheimer taten, dem die Sudetendeutschen beim letzten Pfingsttreffen ihren Europäischen Karlspreis verliehen hatten. Posselt und Pany dankten dem Freistaat Bayern, insbesondere Ministerpräsident Seehofer und Landtagspräsidentin Stamm, dafür, daß sie "trittsicher und ohne das Risiko zu scheuen, gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Verständigungs- und Versöhnungskurs eingeschlagen haben, der jetzt erste Früchte trägt".

Hildegard Schuster

*Fotos (AG): Nečas bei seiner Rede im bayer. Landtag und mit Martin Kastler im tschech. Zentrum in München.*

----------o----------

**Sudetendeutscher Karlspreis für Seehofer**

München. Der Europäische Karlspreis der Sudetendeutschen geht dieses Jahr an Bayerns Ministerpräsidenten Horst Seehofer, den Schirmherrn der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Volksgruppe, die heute der Vierte Stamm Bayerns ist. Die nach Kaiser Karl IV., zugleich deutscher und böhmischer König, benannte Auszeichnung wird am Pfingstsonntag beim Sudeten-deutschen Tag in Augsburg durch den Sprecher der Volksgruppe, den Europaabgeordneten Bernd Posselt

überreicht und zwar **"für Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa".**
In einer Erklärung würdigten Posselt als oberster politischer Repräsentant der Sudetendeutschen und der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Franz Pany, den bayerischen Regierungschef als "Wegbereiter der bayerisch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Annäherung, die jetzt beim München-Besuch des tschechischen Premierministers Nečas einen großen Schritt nach vorne gemacht hat". Seehofer sei eine Garantie dafür, daß Bayern gemeinsam mit den Sudetendeutschen diesen Weg des Dialoges und der Völkerverständigung konsequent weitergehen werde. Mit "großem Mut und sehr trittsicher hat Seehofer mit den gewählten Vertretern der Sudetendeutschen bei zwei Prag-Reisen das Eis gebrochen und erste konkrete Erfolge erzielt - so die Einrichtung eines bayerisch-tschechischen Parlamentarier-Gremiums unter Beteiligung der Sudetendeutschen, eine offizielle Partnerschaft zwischen dem geplanten Sudetendeutschen Museum in München und der entsprechenden tschechischen Einrichtung im nordböhmischen Aussig sowie historisch zu nennende Aussagen von Petr Nečas im Bayerischen Landtag". Die Sudetendeutschen seien zuversichtlich, mit Unterstützung Seehofers, "dem wir für eine vorbildlich praktizierte Schirmherrschaft danken, auch weitere Erfolge für eine gute Nachbarschaft mit den Böhmischen Ländern und eine Aufarbeitung der Erblast einer schwierigen Vergangenheit zu erreichen". Posselt und Pany betonten, daß die Sudetendeutschen, jahrhundertelang eines der beiden Völker der Böhmischen Länder und jetzt Vierter Stamm Bayerns, entschlossen seien, ihre natürliche Brückenfunktion zu nutzen und sich mit dem Schirmland Bayern aktiv in die mitteleuropäische Zukunftsgestaltung einzubringen.

----------o----------

## Gastkommentar:

**Stößt Schwarzenberg einen Umbruch an ?**
Wir haben im Heft 1-2013 ausführlich über die tschechische Präsidentenwahl berichtet. Hier eine zusätzliche Bewertung.
Gewonnen hat der Altkommunist Zeman indem er skrupellos alte tschechische Ängste mobilisierte. Verloren hat Schwarzenberg, der Repräsentant einer Ära, deren Untergang die Tschechen seinerzeit erfolgreich betrieben hatten; knapp.
Verlor er wirklich? Nein, denn bei genauer Betrachtung zeichnet sich eine Strömung ab, die aus dem kommunistischen Betonkessel ausbrechen will: die Jugend vor allem. Aber auch große Teile der reiferen Intelligenz. Was sehen diese in Schwarzenberg? Wohl weniger das völkerverbindende katholische Element, das er auch verkörpert, das aber nach Jahrzehnten der kommunistischen „Entkirchlichung" in Tschechien

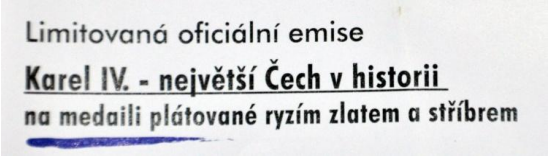
keine bestimmende Rolle mehr spielt. Nein, offenbar beginnt man die historische Sichtweise der kommunistischen Ära zu verlassen, erkennt vielleicht sogar, daß das Habsburgerreich so verkehrt gar nicht war. Daß der slawische Kampf vor dem ersten Weltkrieg um ein quasi multinationales, panslawisches Gebilde, erfolglos war. Daß die Tschechen sich in einem Staate wiederfanden, den „die Böhmen“ zu einem reinen Nationalstaat machten, der skrupellos seine Minderheiten entrechtete.
Schwarzenberg nun steht für ein Europa, wie wir es an anderer Stelle dieses Heftes skizziert haben. Noch konnte sich Sachlichkeit und Vernunft nicht gegen dumpfe, tradierte Vorurteile durchsetzen. Aber so wie jede Wolke einen goldenen Rand hat, so gibt diese Wahlentscheidung Hoffnung. Weniger für uns, die wir seit Jahrzehnten auf das warten, was wir, die Deutschen, überreich betrieben haben: Aufarbeitung der Geschichte, Erkenntnis und Bekenntnis der eigenen Verfehlungen. Auch dafür steht Schwarzenberg, der im Geiste seines Freundes, des Präsidenten Havel wagte, mitten im Wahlkampf auf die verbrecherische Vertreibung und Kollektivschuldzuweisung zu verweisen; und daß Benesch unter heutigen Gesichtspunkten wohl in den Haag säße. Das hat ihm nicht geschadet, auch wenn es heute noch nicht Allgemeinbetrachtung ist. Nein, gibt Hoffnung der tschechischen Jugend, die beginnen könnte, sich aus den Fesseln indoktrinierter Betrachtung zu befreien.Dafür spricht auch ein weiteres ermutigendes Zeichen, der Staatsbesuch des tschechischen Ministerpräsidenten Nečas beim Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern, Seehofer. Die Rede, die Nečas vor dem Bayerischen Landtag hielt, mit dem Eingeständnis, daß die Vertreibung ein bedauerlicher Fehler war, (wenngleich eine materielle Entschädigung nicht möglich sei) — diese Rede öffnet das Tor zu dem, was wir lange erwarteten: das tschechische Bedauern eines gravierenden Fehlers. Zugleich die angekündigte Einsicht, daß der Nationalismus keine Zukunft hat, weil die Europa gehört, so oder so. e p

**Paten gesucht**

Liebe Leserinnen und Leser, es gibt langjährige Bezieher des Brünner Heimatboten, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen in ein Pflege- oder Seniorenheim umziehen müssen. Nach Abzug der Kosten bleibt oft nur ein geringes Taschengeld übrig und ein Einsparungsposten ist dann der BHB. Um diese Landsleute nicht ganz von ihrem Brünn abzuschneiden, rufen wir alle die es sich leisten können auf, ein Zusatzabonnement zu bestellen, mit dem wir dann den Bedürftigen eine Freude bereiten können.

Vielen Dank für erwiesene Solidarität!. BRUNA-Bundesvorstand

Vor einigen Jahren ergab eine Umfrage, dass eine Mehrheit der befragten Tschechen Karl IV. für den bedeutendsten Tschechen in der Geschichte des Landes halten.
Eine jetzt neu aufgelegte Gedenkmünze ist ihm gewidmet.




Aber:
**War Karl IV. ein Tscheche ?**

**Wie die Presse berichtete, halten viele Tschechen Karl IV., den Kaiser des** Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und König von Böhmen für den "Größten Tschechen aller Zeiten".

Diese stark nationalistische Behauptung war für uns eine Herausforderung zu einer ernsthaften Überprüfung und Richtigstellung. Es ist erstaunlich, wie unbekümmert tschechische Journalisten solche Behauptungen aufstellen. Sie gehen offenbar davon aus, daß Elisabeth, die Mutter Karls IV., eine Przemyslidin war. "Daher mußte der Sohn Tscheche sein" - vermutlich eine in Tschechien verbreitete Meinung. Und infolge seines deutschen Vaters (Johann von Luxemburg)... müßte er doch zur Hälfte Deutscher gewesen sein ! Aber ist diese Elisabeth überhaupt eine volle Tschechin gewesen ?

Dieser Frage wollen wir nachgehen und aus diesem Grunde die interessante Geschichte der Przemysliden ein wenig in Erinnerung bringen.

Die Przemysliden waren es, die um 850 n.Chr. die verschiedenen nach Böhmen eingewanderten slawischen Stämme geeint haben. Im Jahre 895 wurden Spitihnew und Wratislaw Vasallen des damaligen Ostfränkischen Reiches. Herzog Wenzel I., der Heilige, förderte die Christianisierung der Tschechen und den Anschluß Böhmens an das Deutsche Reich. Er wurde 928 (neuere Quellen 935) von seinem Bruder Boleslaw ermordet, der gegen die Christianisierung und die deutschfreundliche Politik war.

Herzog Boleslaw I. (935-967) wurde 950 von Kaiser Otto I. unterworfen und mußte den Lehenseid schwören. Damit war Böhmen Glied des Deutschen Reiches (später Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation) geworden. Das im Jahre 973 gegründete Bistum Prag unterstand fast 400 Jahre dem Erzbistum Mainz.

Herzog Bretislaw I. "Achilles" (1034 - 1055) ist der erste tschechische Herzog, von dem bekannt ist, daß er eine deutsche Prinzessin heiratete; es war Judith von Schwein(s)furt. Vielleicht erfolgte diese Heirat nachdem Kaiser Heinrich III. 1041 Bretislaw besiegte und damit das Lehensverhältnis erneuerte, wonach Bretislaw gezwungen war, dem Kaiser zu huldigen. Es ist denkbar, daß diese Heirat aus politischer Vernunft erfolgte. Offenbar die gleiche Politik dürfte sein Nachfolger Herzog Konrad verfolgt haben, denn er heiratete eine Prinzessin Hilburg oder Wilpirk aus dem bayerischen Fürstenhaus Tenglion.

In dieser Zeit blühte bereits der Handel und in Prag als Handelszentrum hatten sich zahlreiche deutsche Kaufleute und Handwerker niedergelassen, die unter dem besonderen Schutz von Herzog Wratislaw (1085) standen. Herzog Sobjeslaw II. bestätigte 1173 die Sonderrechte der Deutschen in einer Schutzurkunde in lateinischer Sprache.
Herzog Wladislaw II. (1140 - 1172) hatte die Prinzessin Gertrude von Babenberg zur Frau genommen; sie starb bereits 1150. Wladislaw II. erhielt von Kaiser Friedrich Barbarossa für treue Dienste bei der Niederwerfung der lombardischen Städte 1158 die Königswürde (ad personam) verliehen und wurde zum Reichsfürsten ernannt. In zweiter Ehe nahm er eine weitere deutsche Prinzessin, nämlich Jutta von Thüringen zur Frau.
Die Erblichkeit der böhmischen Königswürde erreichte Przemysl Ottokar I. (1198 - 1230). Verheiratet war er mit der Prinzessin Adelheid von Meissen. Er förderte die systematische Ansiedlung Deutscher. Kaiser Friedrich II. vermehrte 1212 die Rechte der Böhmischen Könige und verlieh ihnen als Reichsfürsten die Kurwürde. Er förderte die systematische Ansiedlung Deutscher.
König Wenzel I. (1230 - 1253) . Vernachlässigt man den deutschstämmigen Einfluß der Vorfahren von Przemysl Ottokar I.., dann kann man bei seinem Sohn Wenzel I. zur Hälfte deutsche und zur Hälfte böhmische Abkunft annehmen. Wenzel I. förderte die flächige Besiedlung mit Deutschen sowie die Städtegründung. Er war es auch, der unserer Heimatstadt Brünn 1243 das Stadtrecht verliehen hat. Wenzel I. heiratete Kunigunde von Staufen und wurde dadurch Schwiegersohn des deutschen Königs Philipp von Schwaben.
Mit jeder Heirat eines Przemysliden mit einer deutschen Prinzessin halbierte sich beim Sohn der slawische bzw. tschechische Einfluß.
So wies Wenzels I. Sohn König Przemysl Ottokar II. (1253 - 1278)nur ein Viertel tschechische Abkunft auf. Durch seine Heirat mit der Prinzessin Margarete von Babenberg gewinnt er die Ostmark, dann die Steiermark, das Egerland, Kärnten, Krain und Teile der Slowakei. Unter ihm erringt Böhmen den Rang einer Großmacht.
Er intensiviert die Deutsche Ostsiedlung, gründete mehr als 60 Städte mit deutschem Stadtrecht, förderte Baukunst und Minnesang. Er kandidiert im Jahr 1273 bei der Wahl zum deutschen König, unterlag jedoch Rudolf von Habsburg.
Er weigerte sich, die erworbenen Reichslehen herauszugeben, wird daher geächtet, verlor die Schlacht auf dem Marchfeld bei Wien (1278) gegen Rudolf von Habsburg und fiel im Kampf.
Bei seinem Sohn Wenzel II. (1278 - 1305) ist durch dessen deutsche Mutter der Anteil böhmischer Herkunft auf ein Achtel abgesunken. Er förderte nicht nur die weitere Einwanderung von Deutschen, sondern holte auch deutsche Dichter an seinen Hof, den er zu einem deutschen Kulturzentrum machte. Wenzel II. verfaßte selbst auch Minnelieder in deutscher Sprache (enthalten in der Manesseschen Handschrift). Auch politisch war er erfolgreich: von 1300 - 1305 König von Polen, von 1302 - 1305 König von Ungarn. Durch Heirat der Prinzessin Jutta von Habsburg wurde er Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg.

Die Zunahme des deutschen Erbgutes bei den Przemysliden könnte man sich in folgender Weise vorstellen. Die zuletzt genannten drei Könige von Böhmen waren deutsche Reichsfürsten und hatten jeweils eine Deutsche zur Mutter, die nach der Heirat die tschechische Sprache erst gelernt haben mußte. Ihrem Sohn dürfte sie vermutlich zuerst die deutsche Sprache beigebracht haben. Die Söhne hatten vielleicht einen gelehrten tschechischen Erzieher, um u.a. auch richtig Tschechisch zu lernen. Möglicherweise neigten sie nicht nur aus einer politischen Überlegung sondern auch auf Grund ihrer deutschen "Muttersprache" zur Heirat einer deutschen Frau. Es könnte sein, daß in späterer Zeit die Umgangssprache am Prager Hof Deutsch war. Spätestens bei König Wenzel II., dem Dichter von Minneliedern, dürfte man davon ausgehen. So ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Herrscher, die die Ansiedlung Deutscher in Böhmen und Mähren sowie die Deutsche Ostkolonisation in so großem Maße gefördert und betrieben haben, sich mehr als Deutsche denn als Tschechen gefühlt haben.

Mit Wenzel III. starb

die Dynastie der Przemysliden in der männlichen Linie aus. Nach dem Tode Wenzels III. wird Böhmen und Mähren als Reichsgut eingezogen. Der deutsche Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg (1308 - 1313) belehnt seinen Sohn Johann 1310 mit Böhmen. Johann von Luxemburg, König von Böhmen (1310 - 1346), heiratete am 31.August 1310 in Speyer die Przemyslidin Elisabeth, Tochter Wenzels II. Sie wies wie ihr Bruder Wenzel III. nur mehr ein Sechzehntel böhmischer Abkunft auf.

Im Jahre 1316 kam deren Sohn, der spätere Karl IV., in Prag zur Welt. Wie lagen denn seine Herkunftsanteile? Sein böhmischer Erbanteil betrug ein Zweiunddreißigstel und war somit vernachlässigbar klein. Also ist festzustellen, daß Karl IV. kein Tscheche gewesen ist. Der durch Generationen ererbte Einfluß der deutschen Vorfahren überwog derart stark, daß er eindeutig als Deutscher zu bezeichnen ist.

**Karl IV. (1346 - 1376)**

genoß seine Erziehung am französischen Hof. Er wurde 1346, also mit 30 Jahren, zum König des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und im Jahre 1347 zum König von Böhmen gewählt. Im Jahre 1355 erfolgte seine Krönung zum Deutschen Kaiser.

Er hatte das entscheidende Glück, daß er von seinem Vater das Reichsland Böhmen, ein gut verwaltetes mit Mähren verbundenes Land, erbte. Im Gegensatz dazu waren nämlich damals die deutschen Kernlande in zahlreiche Teilfürstentümer und Städtebünde zersplittert und offenbar schwer regierbar. Daher machte Karl IV. Böhmen zum Kernland seiner Macht und Prag zur Residenz des Herrschers über das Deutsche Reich. So wurde Prag politisches, geistiges und wirtschaftliches Zentrum des Reichs.

Kaiser Karl IV. gründete im Jahre 1348 in Prag die erste Universität des Deutschen Reiches ("Karls-Universität"). Die Prager Reichskanzlei förderte die deutsche Schriftsprache; das "Prager Kanzleideutsch" wurde etwa 150 Jahre später die Basis für Luthers Bibelübersetzung,

unter Hinzuziehung der Sächsischen Hofsprache. Karls erste Frau Blanche de Valois, Schwester des Königs von Frankreich, hat in Prag die deutsche Sprache gelernt (nicht die "böhmische"), um sich "dem Volke verständlich zu machen" ((vgl. Rösler, E.F.: Die Stadtrechte von Brünn aus dem 13. und 14.Jahrhundert. Prag 1852)). Am Hofe wurde vermutlich Deutsch und Französisch gesprochen.

In politischer Hinsicht regelte Karl IV. im Jahre 1356 in der "Goldenen Bulle" die Wahl des Deutschen Königs in Frankfurt, seine Krönung in Aachen und sicherte die dynastische Erbfolge. Er vereinigte 1368 Schlesien und die Lausitz mit Böhmen und erwarb 1373 Brandenburg.

Mit deutschen Siedlern förderte er die Kultivierung ungenützter Landflächen, den Bergbau und das Gewerbe. Er baute Prag prächtig aus. Peter Parler aus Schwäbisch Gmünd hat er berufen, um den Veitsdom auf dem Hradschin zu Ende zu bauen. Dieser errichtete auch die steinerne Karlsbrücke über die Moldau und entwarf den Grundriß für die Stadterweiterung. Karl IV. ließ die Burg Karlstein errichten. Er soll auch die heißen Quellen von Karlsbad entdeckt haben.

Karl IV. war der letzte bedeutende deutsche Herrscher des Mittealters, ein großzügiger Förderer des Deutschtums und gleichzeitig ein "Vater Böhmens" - aber ein Tscheche ist er nicht gewesen.

Dr. Helmut Schneider †

----------o----------

## Glosse

**Worum Beneš seine Tschechen noch betrog …**
**…um Ottfried Preußler.**
(Leider muß alles im Konjunktiv geschrieben werden):
**Hätte** Beneš als Masaryk-Nachfolger eine vernünftige Minderheitenpolitik betrieben, dann
**wären,** die Sudetendeutschen anerkannte und (mehr oder weniger) gleichberechtigte Bürger der ČSR gewesen, dann
**wäre** Ottfried Preußler nicht als Ausgewiesener in Rosenheim gelandet, dann
**wäre** der Ruhm und der Erfolg (auch der finanzielle) dem tschechischen Staate gutgeschrieben worden, dann….
so aber starb der in Reichenberg geborene Autor dieser erfolgreichen Kinderbücher: Der kleine Wassermann, Die kleine Hexe, Der Räuber **Hotzenplotz**, das kleine Gespenst und Krabat ( 18 Millionen mal aufgelegt, in 31 – 47 Sprachen übersetzt) in Bayern, hochdekoriert und hochgeachtet im Alter von 89 Jahren.
Requiescat in pace.

**Alle wollen Europa —**
**aber (fast) jeder ein anderes.**

Sehen wir erstmal ab von den eingefleischten Europaskeptikern, wie es beispielhaft der einstige Herrscher des Hradschins, Klaus, war (und wohl immer noch ist). Für Deutschland stoßen ins gleiche Horn die grüne Claudia (Roth) und ihr Genosse Trittin; und weitere, weniger laute. Von ihrer Multi- Kulti- Vorstellung ausgehend, wollen sie ganz Europa zu einem Schmelztiegel machen. Europa soll mit all seinen Traditionen in diesem verschmolzen werden und vor allem Deutschland darin kaum erkennbar bleiben. Begründung: Der Holocaust, das deutsche Jahrhundertverbrechen erfordere das. Die Deutschen sind nicht (mehr) wert als solche erkennbar zu bleiben. Daß 12 Nazijahre, mit all ihren Verbrechen, nicht die ganze deutsche Geschichte auslöschen können, das verdrängen sie ebenso, wie die Erinnerung an die unvergleichlichen kulturellen und politischen Leistungen, die große Söhne des deutschen Volkes vollbracht haben.
Dies also sind die Extreme der einen Richtung.
Dem begegnet eine ebenfalls extreme Gegenhaltung. Gefordert wird die Beibehaltung der Nationalstaaten, die höchstens zu einem, mehr oder weniger losen Staatenverbund zusammengeschlossen sind. Der könnte von einer weniger präpotenten „Gesamtregierung“ verwaltet werden, als es der Brüsseler Wasserkopf derzeit ist. Daß diese, Unsummen verschlingende Mamutbehörde, demokratisch überhaupt nicht legitimiert, in diesen Kreisen besondere Abscheu genießt ist verständlich, findet sich doch diese Ablehnung auch in kompromißbereiteren Kreisen wieder.
Kommen wir zu dritten, der kompromißbereiten Gruppe.
Ja zu Europa, weil man das gesamte Weltgeschehen nicht übersehen darf. Auch in anderen Weltregionen ballen sich gewaltige Machtmonopole zusammen, denen gegenüber Europa auf Dauer nur im Verbund all seiner Kräfte bestehen kann. Bloß – wie verbunden ?
Darüber wird noch eifrig gestritten. Klar ist, daß es ein Europäisches Parlament geben muß. Zwar haben wir bereits eines, aber es ist etwas flügellahm. Obwohl durch demokratische Wahlen legitimiert kämpft es, wie weiland Don Quixote, gegen die Brüsseler Windmühlen, die gnadenlos Spreu und wieder Spreu produzieren; und leider auch durchsetzen.
Ob es letztendlich zu einem „Europa der Vaterländer“ kommen wird, die bereit sind, bestimmte Befugnisse an das gesetzgebende Parlament abzugeben, um ein funktionierendes Staatengebilde zu erreichen, das steht alles noch dahin. Staaten, die anders als das heutige Deutschland, noch Vaterlandsgefühl, Patriotismus kennen, wie

beispielhaft Frankreich oder England, werden sich da schwerer tun als wir. Festzustehen scheint aber, daß es ohne Weiterschreiten auf diesem dritten Wege, für Europa schwierig, sehr schwierig werden könnte. Wir brauchen nicht den früher oft benutzten Begriff vom „Untergang des Abendlandes“ aus der Versenkung zu holen; aber etwas in dieser Richtung wäre zu erwarten.
Pier

----------o----------

Wir erinnern uns an
**Fritz Stastny,**

der vor 105 Jahren, am 4. März 1908 in Brünn zur Welt kam. Er ist im Lexikon Bedeutender Brünner auf Seite 183 erwähnt. Er erfand „den Stoff, aus dem die Schäume sind“, einen Bestseller der Chemie, das Styropor. Und das soll sich so abgespielt haben: 1948 experimentierte er bei der BASF-Chemie in Ludwigshafen. Er hatte verschiedene Mischungen in leeren Schuhcremedosen, Material war knapp in den ersten Nachkriegsjahren, angesetzt. Eine Styrolprobe hatte sich unter Wärmeeinfluß dergestalt verändert, daß ein 26 cm- hoher Schaumstrang entstand. Obendrauf habe sich der Dosendeckel wie eine Mütze breit gemacht. Der Schaumkunststoff Styropor, er besteht zu 97 Prozent aus Luft, war erfunden, BASF ließ sich ihn patentieren. (Quelle FAZ 10/98)

**Brünn in Laa/Thaya**

Die diesjährige Sonderausstellung im Südmährer Museum im Alten Rathaus in Laa ist der Stadt Brünn gewidmet. Die Spannbreite der Ausstellung umfaßt: Geschichte – Kultur- Industrie – Todesmarsch – Brünn-heute
Ausstellungseröffnung: 6.April 19:00 Uhr im Festsaal des geschichtsträchtigen Alten Rathauses.

Siehe Tafel!

## Neues aus Brünn

**Dauerbrenner „Hitlerovy dálnice“**

Das ist die seit 1938 projektierte Autobahn, die Breslau mit Wien verbinden sollte. Vor Jahren schon gab es eine Unterschriftenaktion gegen diese Autobahn, zumindest gegen den Abschnitt, der durch das beliebte Freizeitparadies am Brünner Stausee führen soll. Ein Experte stellt in der Zeitung „Centrum“ fest, dass bei einem Bau der Strecke Svitavy / Zwittau bis Pohořelice / Pohrlitz auf die damals geplante Trasse zurückgegriffen werden könnte. Die sei so sorgfältig geplant worden, dass die Streckenführung auch noch den heutigen Anforderungen an Umwelt- und Landschaftsverträglichkeit entsprechen würde.

*Bilder: links einer Pfeiler der geplanten Brücke über das Schwarza-Tal an der Staumauer, rechts ein Stück der „Alten Autobahn“.*

Allerdings, der fertige Abschnitt in Brünn, die „Stará Dálnice“, also die „Alte Autobahn“, dürfte kaum Teil der Strecke werden, da würde sich bestimmt der Widerstand der Bevölkerung erneut regen. Warum diese Straße immer wieder ins Gespräch kommt: Die heutige R43, die Brünn mit Zwittau verbindet, ist eine der unfallträchtigsten Straßen in der Tschechischen Republik.
Aber vor 2025 wird da  nicht gebaut, sagt das Prager Verkehrsministerium. Aber vielleicht bekommt sie bis dahin wenigstens einen anderen Namen....

projektů Hitlerovy dálnice

bvl co neilevnější nebo nejsnazší, jak se to po asi dvoukilometrovém úseku dálni-

Das Bild nur, um zu zeigen, dass der Name der Autobahn nicht von der BHB-Redaktion erfunden wurde.

**Erweiterungsbau am St. Anna-Krankenhaus**

Der historische Bau entlang der Bäckergasse bleibt davon unberührt. Der Neubau ist von dort auch nicht zu sehen, aber geht man in die Anenska / Annagasse, sieht man den mächtigen Neubau, noch nicht fertig, wie die unverputzte, der Bäckergasse zugewandte Stirnseite zeigt.

**Ein Denkmal für Jodok / Jobst von Mähren.**

Jošt, Jodok, Jobst, Markgraf von Mähren, gewählter Deutscher König, der einzige Mährer, dem diese Ehre zuteil wurde, soll jetzt ein Denkmal erhalten.

Wo? Wahrscheinlich im Augarten, oder doch auf dem Platz vor der Statthalterei? . Dort aber hält Jodok zusammen mit seinem Vater Johann bereits Wache. Es standen 2 Entwürfe in der engeren Wahl, ausgewählt wurde der auf dem Bild links dargestellte. Zugegeben, auf dem ersten Blick denkt man an Don Quichote, aber es bedarf halt eines zweiten Blickes.

**MU-Campus und VUT-Campus**

Wo vor noch nicht allzu langer Zeit Schrebergärten, Felder und teilweise Ödland war, erheben sich jetzt Universitäts- und Hochschulgebäude.
In Bohunice war es zuerst das Einkaufszentrum (OC) „Campus Square“ das entstand und dominierte. Inzwischen wird dieses OC eher als ein Anhängsel des **MU-Campus**, des Campus‘ der Masaryk- Universität empfunden. Nicht zu vergessen ist auch das Gebäude des Mährischen Landesarchives (unten rechts):

Fast entgegengesetzt in Medlanky / Kralove Pole  ist der **VUT-Campus,** der Campus der Technischen Hochschule aus dem Boden gewachsen. Fakultätsgebäude sind dort innerhalb der vergangenen Jahre entstanden und entstehen weiterhin, sogar eine ganz neue Sportanlage. Aber um auch altes zu bewahren, wurde das etwas weiter entfernte barocke Kloster zur Heiligen Dreifaltigkeit sensibel zu einem Fakultätsareal umgestaltet. Die großen Studentenwohnheime, die noch vor wenigen Jahren „weit ab vom Schuß“ in der Landschaft standen, sind mittlerweile baulich fast integriert. Die Straßenbahnlinien 12 und 13 wurden verlängert. Logisch erscheint auch, dass der Tschechische Technologiepark mit vielen international bekannten Firmen optisch

fast eine Einheit mit dem VUT-Campus bildet. Die einzelnen Gebäude tragen die Namen berühmter Brünner: Gödel, Mach, Kaplan…

# Die Tournee der deutschen Bürgermeister

St. Pölten, die Landeshauptstadt von Niederösterreich und eine der Brünner Partnerstädte ist schon die 5. Station der BRUNA/DSKV-Bürgermeisterausstellung. Vorher war sie schon beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg, in der Mähr. Landesbibliothek in Brünn, im Haus der Heimat in Wien, im Alten Rathaus in Brünn und jetzt im Stadtmuseum in Sankt Pölten.

*Bilder oben: links: Blick in den Saal, rechts: Die BM-Ausstellung.*

Zur Eröffnung am 27.2. drängten sich die Besucher in den schönen Saal, die Stühle reichten nicht aus, viele Besucher mussten sich mit einem Stehplatz begnügen. Das taten sie offensichtlich gerne, denn „niemand verließ den Saal“:

Mag. Thomas Lösch, verantwortlich für die Ausstellung, konnte viele Persönlichkeiten aus dem gesellschaftlichen und politischen Bereich begrüßen: Landtags-abgeordnete, Vizebürgermeister und Vertreter der SLÖ mit deren Bundesobmann Gerhard Zeihsel und Bezirksobmann Franz Josef Schaden. Von der BRUNA-Wien die Obfrau Ulrike Thumberger, die mit Frau Böhm nach St. Pölten kam. Für den Deutschen Sprach- und Kulturvereins Brünn (DSKV) wurde Gerd Hanak begrüßt.

Als Vertreter der Partnerstadt Brünn überbrachte Herr Dr. Mojmir Jeřábek als Leiter der internationalen Abteilung der Stadt Brünn Grüße von Primator Roman Onderka, regte eine Erweiterung der Ausstellung über die Zeit nach 1918 an und lud alle Anwesenden zum Besuch Brünns ein.

Dr. Rudolf Landrock, Bundesvorsitzender der BRUNA Deutschland, von dem die Idee zu dieser Ausstellung stammt, schilderte in seiner Ansprache die Spannbreite der Ausstellung. Es sei eine spannende Zeit gewesen, in der die Stadt Brünn in nur knapp 70 Jahren von einer mittelalterlich geprägten, ummauerten Stadt in eine moderne Großstadt mutierte. Er betonte das gemeinsame Streben von Deutschen und Tschechen, die Brünn zu einer der modernsten Industriestädte Mitteleuropas werden ließ.

Bürgermeister Mag. Matthias Stadler zeigte in einer frei gehaltenen Rede (!) parallel verlaufende Entwicklungen von St. Pölten und Brünn auf. In beiden Städten begann die Industrialisierung mit der Textilindustrie, aus der sich dann der Maschinenbau entwickelte. Aber nicht nur die Industrie wies Gleichlauf auf, auch auf kulturellem Gebiet gab es ähnliche Entwicklungen, auch wenn es in St. Pölten etwas bescheidener ausfiel.

Damit eröffnete Bürgermeister Stadler die Ausstellung (und das Buffet).

Bei manchem Glas Wein und gutem Landbrot gab es noch viele Gespräche. Nachdem alles aufgegessen und ausgetrunken war und die Ausstellung intensiv besichtigt wurde, ging die Veranstaltung zu Ende.

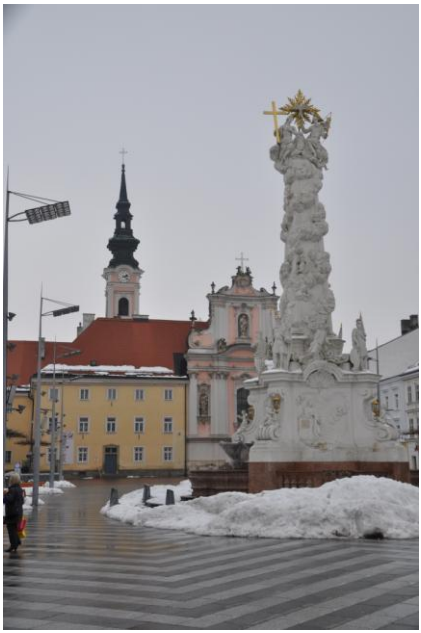
Die Gesprächsrunde fand danach im kleinen Kreis ihren Abschluss im Gasthof / Hotel Graf zu dem SL-Obmann F.J.Schaden einlud.

Die Ausstellung ist im Stadtmuseum in St. Pölten, Prandtauerstraße 2 noch bis Ende März zu sehen. Öffnungszeiten sind vom Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr.

Gerd Hanak

Anmerkung: Die Vermutung des Autors dieser Zeilen, dass die Firma Voith-Heidenheim (BW) in St. Pölten mit der Kaplan-Turbine zusammenhängt, bestätigte sich nicht. Voith war schon vor Kaplan da.
Bürgermeister: In Österreich gibt es den Oberbürgermeister nicht. Die Resortleiter sind keine Bürgermeister. Es gibt also auch in einer Stadt wie St. Pölten nur **einen** Bürgermeister.

St. Pölten, Rathaus (oben) und Pestsäule



**Pferdefleisch**

Das ist zur Zeit ein Thema, als würde das Schicksal der Welt davon abhängen. So lange keine Giftstoffe gefunden werden, scheint es sich um einen ganz „normalen“, um nicht zu sagen ordinären Betrug zu handeln, in etwa so, wie Gebrauchtwagenhändler den Kilometerstand eines Autos frisieren. Vielleicht tu ich mir leicht, weil ich Lasagne ohnehin nicht mag, aber es hat auch einen anderen Hintergrund.

In der Nachkriegszeit gab es in der Ulmer Radgasse eine Pferdeschlächterei. Dort gab es öfters, vielleicht auch regelmäßig, Pferdefleisch für die halben Marken. Es war ja noch die Zeit der Lebensmittelkarten und für die „halben Marken“ das bedeutete, dass man für einen 500 g Abschnitt der Lebensmittelkarte ein Kilo Pferdefleisch bekam.

Der Andrang war riesig, soweit ich mich erinnern kann, fuhr meine Mutter mit dem letzten Zug nach Ulm und stellte sich in die Schlange. Wenn es die Schule zuließ, löste ich sie am frühen morgen ab, ich hatte eine Schüler-Monatskarte. Mutter konnte sich dann ausruhen und ich hielt die Stellung. Das war oft nicht so einfach, denn die Erwachsenen achteten nicht so ohne weiteres auf die Rechte der Kinder, man mußte sich zur Wehr setzen um die Stellung zu halten. Jedenfalls, wenn ich so um 6:30 dort ankam, reichte die Schlange bis zur Frauenstraße (ca 100 m grob geschätzt). Meist bekamen wir dann zu Mittag unser Fleisch. Nicht immer die gewünschte Menge, aber mehr als z.B. Schweinefleisch.

Man sagte, dass es etwas süßlich schmecken würde. Dem begegneten viele, wie ich heute weiß, durch reichlich Zwiebelbeigabe. Ich erinnere mich nicht so genau, denn allzu viel Erfahrung mit verschiedenen Fleischsorten hatten wir damals nicht, um eigene Vergleiche anstellen zu können. Gut zubereitet schmeckte es wohl, denn ich kann mich nicht erinnern, dass jemals etwas übrigblieb.

Und wenn jetzt der Vorschlag abgelehnt wird, die „pferdefleischverseuchten“ Lebensmittel an Bedürftige abzugeben, weil das eine Diskriminierung wäre, so fehlt mir jedes Verständnis, denn, weil wir schon beim Thema sind: „Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul!“

Also kommt das alles auf den Müll, dort buddeln es dann Bedürftige und andere, denen das nichts ausmacht, wieder aus. Ist dieser Umweg keine Diskriminierung ?

geha

Die Veröffentlichungen in dieser Rubrik erfolgen nur auf der Grundlage von Meldungen der Kreisverbände, die auch für die Richtigkeit verantwortlich sind, oder auf Zusendungen von BHB Beziehern oder von Brünnern, die einen Eintrag wünschen. Bitte Meldungen für die Ausgabe März-April bis 10.1.; für Mai-Juni bis 10.3.; für Juli-August bis 10.5.; für September-Oktober bis 10.7.; und für November-Dezember bis 10.9. und für Januar –Februar bis 10.11. des Vorjahres.

**Wir gratulieren...**

**100.: Czanderle** Marie, geb. Pohnitzer, Dachsweg 21, 73230 Kirchheim, am 05.05. frh. Mödritz

**98.: Brauner** Hilde, geb. Onheiser, Meisenstr. 9, 73431 Aalen, am 01.05. frh. Mödritz

**Dirmoser** Erna, Giebelstr. 12, 70499 Stuttgart, am 17.05.

**95.: Peyerl** Traute, Martin-Luther-Str. 3, 87527 Sonthofen, am 30.04.

**Kunelka** Luise, geb. Knisch, Königsbrunner Str. 3, Augsburg, am 20.05.

**94.: Treibel** Hermann, Geyersperger Str. 62, 80689 München, am 17.05.

**Stiehl** Helene, Beethovenstr. 4, 73033 Göppingen, am 01.06.

**93.: Ondruschka** Kurt, Blumenstr. 26, 93138 Lappersdorf, am 04.04.

**91.: Zboron** Friederike, Salinenstr. 30/48, 78073 Bad Dürrheim, am 20.04.

**Saller** Jenny, Hölderlinstr. 5, 73760 Ostfildern, am 26.04.

**Pschonder** Adele, Thoerlenstr. 22, 82467 Garm.-Partenkirchen, am 01.05. frh. Priesenitz

**90.: Weiner** Franz, Zeil 2, 75050 Stebbach, am 23.05. frh. Mödritz

**Barth** Lotti, geb. Heinisch, Brunnenstr. 4,

74931 Lobbach, am 15 05. frh. Morbes
**Kindler** Greti, geb. Heinisch, Hauptstr. 40, Altenheim,
CH-3250 Lyss-Buswil
**89.: Autrata** Edmund, Biberacher Str. 94,
89079 Ulm, am 02.06. frh. Priesenitz
**Glatzl** Hilde, Freihof 43/3, A-1220 Wien, am 18.05.
**Morawek** Horst, Hungerbühlstr. 22/8,
73614 Schorndorf, am 15.05.
**88.: Richter** Wilhelm, St.Benedikt-Str. 21,
85716 Unterschleißheim, am 29.05.
**Gstettner** Linde, Ludwig-Jahn-Str. 37,
73732 Esslingen, am 25.05.
**87.: Eisler** Friedrich, Hirsch-Gereuth-Str. 57 a,
81369 München, am 20.05.

**87.: Bartl** Gotthardt, Pliensbacher Weg 2,
73087 Bad Boll, am 02.05.
**Repa** Adolf, Schillerstr. 11,
73108 Gammelshausen, am 31.05.
**86.: Köppler** Eva, geb. Martin, Dr. med., Lerchenweg 36,
35578 Wetzlar, am 15.05.
**Czerny** Ernst, Schwarzenbacher Str. 22,
81549 München, am 27.04. frh. Morbes
**Feuerbach** Elfriede, geb. Wittrich,
Angermünder Str. 3, 40489 Düsseldorf, am 01.05.
**85.: Walter** Edith, Akazienweg 40/12,
64319 Pfungstadt, am 11.05.
**Krenek** Gerhard, OStDir., Frühlingstr. 6,
97816 Lohr, am 16.04.
**Pupik** Emil, Johannisstr. 7, 89231 Neu-Ulm, am 11.05.
**84.: Bernrieder** Margit, Bernabeistr. 3,
80639 München, am 12.05.
**Hajek** Hans, Föhrenweg 7,
82223 Eichenau, am 12.05.
**Unseld-Nägele** Edeltraut, Bessererstr. 14/2,
89073 Ulm, 23.04.
**Ruscha** Rosemarie, Im hohen Rain 49,
71332 Waiblingen, am 27.05.
**Wesely** Melitta, Wilh.Leuschnerstr. 40,
64572 Büttelborn, am 15.04.
**83.: Zeitel** Wolfgang, Dipl.Ing., Bahnhofstr. 15,
26188 Edewecht, am 16.05.

**83:: Duchon** Felix, Konstanzer Str. 8,
89233 Burlafingen, am 05.05. frh. Priesenitz
**82.: Schupkegel** Else, geb. Hanreich, Forststr. 8,
70794 Filderstadt, am 25.05. frh. Mödritz
**Kohlberger** Karl, Friedrich-Neumann-Str. 42,
74321 Bietigheim, am 01.05.
**Grimm** Kurt, Hamerlinggasse 10,
8605 Kapfenberg/Österreich, am 10.05.
frh. Priesenitz
**81.: Waldhauser** Bibiane, Ludwigstr. 14/V,
82110 Germering, am 13.06.
**Kratky** Luise, Carl-Hermann-Gaiser-Str. 23,
73033 Göppingen, am 16.06.
**Müller**, Angela, 73525 Schwäbisch Gmünd,
Albstr. 68, am 17.04.
**80.: Fritsch** Hugo, Postfach 1102,
83076 Oberaudorf, am 09.05.
**Härtl** Elfriede, Neuwiesenstr. 10,
88214 Ravensburg, am 30.05. frh. Priesenitz
**Rieger** Erika, Alten- u.Pflegeheim
Bettringen-Nordwest, 73529 Schwäbisch Gmünd,
am 20.04.
**79.: Schimek** Barbara, Rheinstr. 42,
76676 Graben-Neudorf, am 05.06. frh. Mödritz
**Gabrisch** Erich, Reichenaustr. 20,
81243 München, am 18.05.
**Flaig** Elfriede, geb. Palzer, Grünewaldstr. 113,
72336 Balingen, am 29.04., frh. Brünn
**77.: Czerwinka** Rudolf, Kirchstr. 6,
88476 Laupheim, am 22.04. frh. Priesenitz
**75.: Roiter** Erika, geb. Marzinka, Hartheim 106,
A-4072 Alkoven, am 23.05. frh. Mödritz
**Kinauer** Herbert, Ebertstr. 12,
89537 Giengen, am 30.05. frh. Mödritz
**Piller** Marianne, geb. Nowatschek, Käppelesberg 6,
89155 Erbach, am 29.04. frh. Mödritz
**Wittmann** Kurt, Hohenstaufenstr. 30,
73033 Göppingen, am 14.05.
**74.: Pohnitzer** Werner, Math.-Felser-Str. 45,
A-3830 Waidhofen/Th., am 09.06. frh. Mödritz
**73.: Marxt** Edeltraut, Eisenbahnstr. 37,

73066 Uhingen, am 22.05.

**70.: Pfaff** Rotraut, geb. Klang, Silcherstr. 101a,
73614 Schorndorf, am 12.06.

**Polzer** Reinhold, von-Ravenstein-Weg 15,
89160 Dornstadt-Tommerdingen, am 30.05.
frh. Priesenitz

**67.: Zakhari** Hanna, geb. Rybnitzki, Hauptstr. 66,
70494 Filderstadt-Bonlanden, am 01.06.

**Weiss** Otto, Ulmer Str. 86, 73066 Uhingen, am 18. 05.

**68.: Löffler** Anneliese, geb. Lellek, Amalienstr. 19,
76676 Graben-Neudorf, am 22.04. frh. Mödritz

Allen Geburtstagskindern wünscht der Brünner Heimatbote Glück und Gesundheit und noch viele schöne Tage im Kreise ihrer Lieben

**Berichtigungen:**

**86.: Storek-Petzolt** Johanna, Dipl. Ing.,
Nachtigalstr. 29, 80638 München, am 04.04.

**Todesfälle:**

**Riefer** Christine, verst. am 26.07.2012

**Fasora** Leopold, geb. 21.10.1925 in Priesenitz,
verst. 29.01.2013 in Temmenhausen

**Blume** Margarete, geb. 11.07.1921,
verst. am 03.02.2013

**Hladik-Lappy**, Ingeburg, geb. 11.03.1926,
verst. 21.01.2013, zuletzt wohnhaft
Brandhofer Str. 19, 93351 Painten

**Riedl** Anni, verst. 12.02.2013 im Alter von 97 Jahren in
Wien, früher Brünn, Goldhan-Gasse 5

**Den Angehörigen gilt unser Mitgefühl !**

# Adlergasse – Orlí – Orly

Liebe Leserinnen und Leser, auf den Seiten 18 und 19 des vorigen BHB ist uns ein unverzeihlicher (Flüchtigkeits-)Fehler untergekommen. Wir nannten wider besseres Wissen die Adlergasse Orly anstatt Orlí. Und die JAMU (Janáčkovy akademie můzických umění) nur JAM, da ist uns leider das U abhanden gekommen. Eine

Brno

JAMU OTEVÍRÁ

Divadlo na Orlí

Nové školní divadlo Janáčkovy akademie múzických umění v Brně bude otevřeno v závěru října. Moderní Divadlo na Orli s výmluvným podtitulem Hudebně-dramatická laboratoř vyrostlo v ulici, jejíž jméno se promítlo také do jeho názvu. Ten zároveň v podtitulu vyjadřuje hlavní myšlenku novostavby a její funkce. „Divadlo na Orli je určitě nejvýznamnějším inovačním prvkem v rozvoji JAMU. Ve srovnání s budovami, které akademie získala v porevoluční době, totiž v sobě nese nejen aspekt nového prostoru, ale přináší zejména vyšší stupeň technologické úrovně pro širokou oblast hudebního divadla i multimediálních aktivit. Umožní studentům pracovat s nejmodernějšími divadelními, zvukovými a světelnými technologiemi a vstupovat tak do praxe," zdůraznil rektor akademie profesor **Ivo Medek**.

Beleidigung der tschechischen Sprache wollten wir damit nicht verbinden. Es war ein Lapsus, für den wir uns hiermit bei allen deutschen und tschechischen Lesern und Leserinnen in aller Form entschuldigen möchten.

Sollte jemand tatsächlich nach Paris-Orly geflogen sein, um dort das Theater zu suchen, tut es uns für ihn leid, oder auch nicht, denn so ein Ausflug nach Paris... Sollte er dort, wie es eine Zuschrift unterstellte, auch noch JAM gefunden haben (gibt es dort, schön mit einem kariertem Textil-Deckel von Harrods, London, hergestellt von „Aunt Mary" in Kent) hatte er/sie ein Erfolgserlebnis. Aber, mit allem Respekt, so dumm sind unsere tschechischen Leserinnen und Leser wirklich nicht, so etwas zu tun.

Der BHB ist eine deutschsprachige Zeitschrift und soll es auch in Zukunft bleiben. Würden wir tschechische Beschriftungen mit all ihren Fehlern als Beleidigung der deutschen Sprache oder gar als Mißachtung der Deutschen Nation deuten, würde uns das leicht in das 19. Jahrhundert zurückkatapultieren. Dorthin wollen wir uns nicht versetzen lassen.

Gerd Hanak, Redaktion BHB

## **Brünnreise 2013** vom 27.4. bis 4.5.2013

Liebe Leserinnen und Leser, es sind noch einige Plätze frei, Sie können sich also noch recht kurzzeitig zur Teilnahme entschließen. Wir sind inzwischen die vorgesehenen Tagestouren abgefahren und glauben, dass wir eine gute Auswahl getroffen haben.

Die Fahrt nach Nordmähren führt durch herrliche Landschaften, Luhacovice mit den Bauten von Jurkovic, der Garten in Buchlovice und das Schloß in Milotice sind Glanzpunkte Mährens, ja das Schloß in Milotice wird sogar als DIE Perle Mährens bezeichnet.

*Links: Schloß Milotice, rchts Jägerndorf / Krnov*

Südmähren und Schloß Pernstein sind weitere Ziele der Reise.

Wir hoffen, dass auch genügend Zeit für Brünn bleibt. Zur Villa Tugendhat spazieren wir durch den Augarten und steigen die Treppengasse hinauf auf die Schwarzen Felder, die Oper und die BRUNA-DSKV–Bürgermeisterausstellung in der „Roten Kirche“...

Die Deutschen in Hultschin haben ein umfangreiches Programm für uns vorgeschlagen. Das ist sicher interessant, jedoch müssen wir die Strecke noch vorher abfahren, um zu sehen, ob es in einem Tag zu machen ist. Das erfahren Sie dann im nächsten, dem 3. Reise-Rundbrief.

Sie können also noch mitmachen, bei unserer Mähren-Exkursion. Wir freuen uns auf Sie!

Gerd Hanak und das Reise-Team

# Das 3-cent Pickerl

Dieser glorreiche Einfall der Deutschen Post, der zahlreiche Besitzer von 55-Cent-Marken zwang sich mit diesen einzudecken, machte unversehens Lust nach der Herkunft der Briefmarken zu fragen. Wir leckten diese ohne viel nachzudenken, jahrelang, jahrzehntelang ab um den Brief an den Freund, den Geschäftspartner, die Allerliebste , oder wen auch immer, befördert zu bekommen. Später erhielten wir dann die hygienisch einwandfreien Selbstkleber. Aber wer kam überhaupt auf die Idee die Kosten einer Briefbeförderung auf diese Weise reinzuholen?
Da gibt es recht widersprüchliche Erklärungen. Wir wollen sie in der zeitlichen Reihenfolge begutachten, schicken aber voraus, daß die seinerzeit geschaffene „königliche Post" mehr oder weniger ein Privileg des Adels und der vermögenden Schicht des Volkes war. Entsprechend gering war die Menge der beförderten Post und daher auch entsprechend teuer. Umständlich auch der Einzug der Beförderungskosten; er erfolgte beim Empfänger. Der mußte anwesend sein und auch gewillt zu bezahlen. Streit über die Höhe der Vergütung, berechnet nach der Zahl der Seiten, war die Regel. Alles unbefriedigend.
Erste Abhilfe - und da trennen sich die Quellen - soll 1680 der englische Kaufmann
William Dockwra durch Gründung der London Penny Post versucht haben. Viele Jahre später, 1834 soll James Chalmers, ein schottischer Druckereibesitzer, kleine, aufkleb-bare Zettelchen mit Wertstempeleindruck vertrieben haben, quasi ein Vorläufer der späteren Briefmarke. Vier weitere Jahre später, 1838, soll er die Einführung dem Britischen General Post Office vorgeschlagen haben. Offensichtlich folgenlos.
Eine andere, wesentlich glaubwürdigere Quelle, erwähnt Rowland Hill, geboren am 3.12.1795 als den wahren Schöpfer des eigentlichen Postzustellsystems. Als guter Kaufmann zog er die richtigen Schlüsse. In seiner Eingabe an der Postminister, Lord Lichfield, führte er aus: „….die Kosten der Postkutsche bleiben gleich, ob 1 Brief befördert wird oder ob es 100 sind. Aber: je mehr Briefe befördert werden, desto günstiger können die Gebühren sein. Je weniger die Leute zu bezahlen haben, desto mehr werden sie aufliefern". Klare Logik – aber der Lord schwieg.
Hill mobilisierte, auch mit Hilfe der „Times" die Öffentlichkeit mit dem Ergebnis, daß die vorn ihm vorgeschlagene Reform 1839 als Gesetzesvorlage vom Parlament die Zustimmung erhielt. Die Beförderungskosten waren im voraus in Höhe von 1 Penny zu bezahlen u.zw. direkt an einen Postbeamten. Das erwies sich aber auf die Dauer als zu kostenträchtig.

(Nebenbei bemerkt wurden am 10. Januar 1840, dem Tag des Inkrafttretens des Gesetzes in Groß Britannien 110.000 Briefe aufgegeben, dreimal mehr als im seinerzeitigen Tagesdurchschnitt.)
Zur Senkung der Kosten entwickelt Hill als erstes einen vorgestempelten Briefumschlag, der keinen Anklang fand. Wohl aber hatte er Erfolg mit der von ihm eingeführten Briefmarke. Die erste mit dem Bild der Queen Victoria erschien am 6. Mai 1840.
Später verbesserte Hill auch die Auflieferungsmöglichkeit durch Aufstellung von Briefkästen. Er trieb auch die Anbringung von Briefschlitzen in den Haustüren voran usw.usw.- Es wäre noch über viele andere erfolgreiche Tätigkeiten dieses vielseitigen Mannes zu berichten. Lassen wir es dabei bewenden, daß die Queen ihn zum Ritter schlug: als Sir Rowland ging er in die Geschichte ein.

(Quelle: The Windsor-Castle Times No.25)

PS: Die erste Briefmarke in Deutschland soll übrigens in Bayern im Jahre 1849 verwendet worden sein.(Das war wohl die berühmte bayerische 1-Heller Marke!?)

----------o----------

## Weichmacher

Reift Obst schneller, wenn man Äpfel daneben legt?

Äpfel, Aprikosen und Avocados scheiden Ethylen au.s – und zwar um so mehr, je reifer sie sind.. Nun vertragen andere Obst- und Gemüsesorten kein Ethylen, dazu gehören zum Beispiel Kiwis, Honigmelonen, Mangos und Broccoli, aber auch Bananen, Birnen, Nektarinen, Pfirsiche, Gurken und Tomaten.
Sind diese Früchte bzw. Gemüse noch steinhart und unreif, kann man sich das Phänomen zunutze machen und beispielsweise ein paar schöne reife Äpfel neben eine unreife, grüne Banane legen.
Ihr Reifeprozess wird nun durch das Ethylen beschleunigt. Ist die Banane jedoch schon reif, verdirbt sie neben den Äpfeln auch schneller.

**Auf mehrfachen Wunsch werden wir in den nächsten Ausgaben des BHB die traditionellen Brünner Wallfahrtsorte vorstellen. Wir beginnen mit:**

## Kiritein/Křtiny

O mährische Schweiz, wie bist Du so schön
Man preist Dich allerwärts.
Du bietest so viel auf grünenden Höh'n
Erfreuend, erquickend das Herz.
Doch schimmert vor allem ein dreifacher Stern
Weithin über Täler und Au,
Drei Gnadenorte der Mutter des Herrn
Kiritein, Sloup und Wranau.

Von der Bahnstation Adamsthal ostwärts liegt Kiritein, die Perle der Mährischen Schweiz. Man erreicht es auf einem schönen Waldweg in eineinhalb Gehstunden. Der Anblick der Gnadenkirche läßt schon aus weiterer Entfernung das Herz der Pilger höher schlagen. Von fernen Berghöhen umschlossen, hebt sie sich stolz und erhaben aus der Landschaft. Die Kuppel mit ihrer eigenartig geformten Wölbung, efeuumrankte Mauern neben der Kirche, die Gartenpartien, das Kloster und der prächtige Wald ringsum sind voll Romantik und Schönheit.

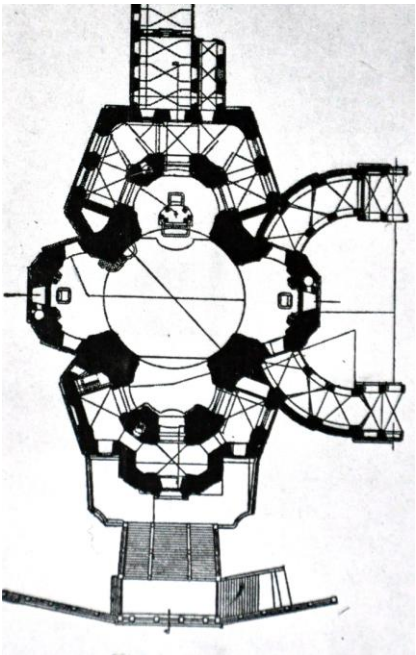
Bevor wir das imposante Bauwerk außen und innen näher betrachten, wollen wir hören, was Legende und Geschichte von dieser Gnadenstätte erzählen.

Eine weitverbreitete Sage berichtet: Bei einem schweren Gewitter habe ein mächtiger Blitz die Gnadenstatue aus fernen Gegenden in einem Buchenwäldchen nahe bei Kiritein abge-

setzt. Noch heute zeigt man den Ort, wo sie in einem Baum gefunden wurde. (Der Baum selbst ist schon längst abgestorben; jetzt steht nur eine Säule mit einem Bild der Mutter Gottes an dieser Stelle.) Man brachte die Gnadenstatue in die Pfarrkirche — sie war damals nur ein armseliges Kirchlein — und stellte sie am Seitenaltar zur Verehrung auf.

Eine alte Urkunde aus dem Jahre 1320 berichtet, daß sich an das Kirchlein ein Prämonstratenserkloster anschloß. Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Jahre 1607 fehlt jede Nachricht über den Gnadenort; erst 1607 leben die Wallfahrten wieder auf. Drei Jesuitenpatres aus Brünn entfalteten hier bis zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges (1618) eine segensreiche Tätigkeit in der Wallfahrtszeit. Während des Dreißigjährigen Krieges erlosch der Pilgerstrom und das Leben am Gnadenort kam zum Stillstand. In den Jahren 1630 bis 1634 hatte Kiritein nicht einmal einen Pfarrer.
Es schien alles tot; doch das Vertrauen des Volkes, besonders der Brünner auf die Gnadenmutter von Kiritein blieb erhalten. Im September 1648 war die Pest ausgebrochen und verbreitete sich rasch im Lande. In ihrer Not nahmen die Gläubigen Zuflucht zu Maria und man bereitete eine Wallfahrt nach Maria-Zell vor.

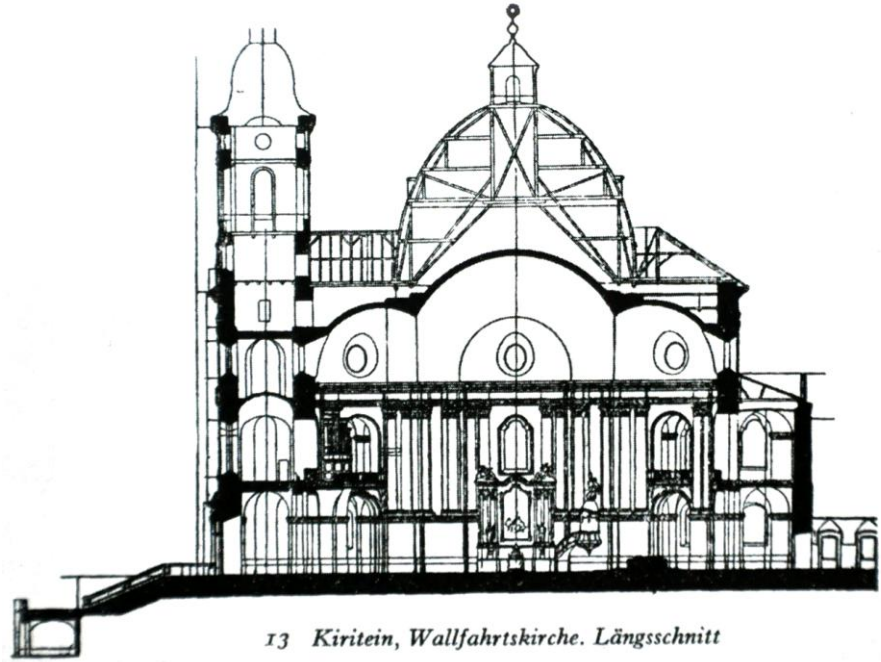
Zuvor aber besuchten sie noch die „Hilfe der Christen" in Kiritein, um Mariens Schutz zu erflehen. Die Pest erlosch. Im Jahre 1651 wurde die wundertätige Statue, die bisher am Seitenaltar gestanden hatte, auf den Hochaltar übertragen. 1671 zogen wieder Prämonstratenser in das Kloster ein und entfalteten ein neues Leben am Gnadenort. Nach der Klosteraufhebung durch Kaiser Joseph II. übernahmen Weltpriester die Wallfahrtskirche.



1690 opferte eine reiche Wohltäterin einen Teil ihres Vermögens zum Bau einer neuen großen Kirche. Mit dem Bau konnte erst im Jahre 1712 begonnen werden. Nach der Stilart, in der das Prachtwerk erbaut ist, könnte man auf Johann Santini-Aichel als planenden Erbauer schließen, die Uberlieferung nennt allerdings den Maurermeister Franz Josef Ritz aus Brünn (1697—1767) als ausführenden Bauleiter. Der Bau dauerte viele Jahre. 1718 ist seitlich noch ein halbkreisförmiger Arkadenumgang mit einer hohen turmförmigen Kapelle angebaut worden. Das vollendete Werk konnte erst im Jahre 1771 eingeweiht werden.

Im Jahre 1848 zerstörte ein Brand das Kloster und einen Teil der Kirche. Wiederum fanden sich hochherzige Gönner, die sich des verwaisten Heiligtums annahmen. In noch schönerem Glanz ließ Opfersinn das Gotteshaus wieder neu erstehen.

Fortan pilgerten nun viele Tausende aus allen Teilen Mährens, aus Böhmen und Ungarn nach diesem lieblichen Wallfahrtsort, um der Gnadenmutter von Kiritein zu huldigen und sich Trost und Hilfe in allen Trübsalen des Lebens zu erbitten. Fast 80 000 Besucher wurden jährlich gezählt (unter diesen natürlich auch viele Deutsche), die teils als Pilger, teils als Touristen Kiritein aufsuchten.



*13 Kiritein, Wallfahrtskirche. Längsschnitt*

Es lohnt sich, betrachtend vor dem Bauwerk zu verharren, mit seinem Turm über dem Portal, mit der eigenartig geformten Kuppel, mit den großen Heiligenstatuen in den Mauervorsprüngen, die, obwohl aus Stein geformt, Wärme auszustrahlen scheinen. Zu diesem Tempel Mariens führen breite Steintreppen empor; rechts von ihnen schließt sich ein Kreuzgang an, den eine turmförmige Kapelle mit einem Altar der heiligen Anna abschließt.

Das Innere der Kirche ist ein mächtiges Oval von 50 m Länge und 30 m Breite, das mit den geräumigen Orgelgalerien und Emporen leicht 7 000 Personen fassen kann. In

diesem riesenhaften Oval liegt ringförmig ein kleineres Oval. Zwischen den zwei vorderen eng aneinander gerückten Säulen der Mittelkuppe ist der Hochaltar mit dem Gnadenbild, die beiden rückwärtigen Säulen tragen den Musikchor. Steht man genau unter der hohen Kuppel der Kirche, so hat man vor sich den Hochaltar — das Kleinod dieses Gotteshauses — rechts und links zwei Seitenkapellen und hinter sich den Musikchor. Durch ein ovales Fenster über dem Hochaltar strömt helles Licht auf das prächtige Gnadenbild. Inmitten sechs gerippter Stukkatursäulen — eine würdige Ehrenwache aus weißen Marmorsäulen — thront das Gnadenbild von Kiritein, eine 2 m hohe, überlebensgroße Marienstatue. Den Hintergrund bildet ein goldener Strahlenkranz. Ein sternenübersäter blauer Mantel verhüllt das gelbliche Untergewand der Gottesmutter, während das Jesuskind einen roten Mantel trägt. Mit Recht kann man das Gnadenbild von Kiritein in seiner Erhabenheit und Lieblichkeit zu den schönsten und wunderbarsten Darstellungen Mariens zählen.

Leider hat alles Feinde auf dieser Welt. Von ruchlosen Händen wurden der Gnadenstatue Kopf, Hände und Füße abgeschlagen; doch die Liebe der treuen Marien Verehrer ersetzte alles wieder, zwar nicht mehr aus Stein, sondern aus Holz.

All die anderen Gegenstände und Verzierungen in der Kirche sprechen von großer Kunst. Besonders sorgfältig ist der Tabernakel gearbeitet. Mit Gold und Silber verziert, erhöht er das eindrucksvolle Gesamtbild. Die Deckengemälde dieses Gotteshauses sind Meisterwerke

des Malers E t g e n. Die Fresken der mittleren Hauptkuppel zeigen die glorreiche Gemeinschaft Mariens mit der allerheiligsten Dreifaltigkeit und den Heiligen, die der Nebenkuppeln sind meisterhafte Allegorien: Maria, die Mutter der schönen Liebe, der Furcht Gottes, der Erkenntnis, der Hoffnung. Gemälde und Hauptaltar sind aufeinander abgestimmt und lassen den Besucher den Hochaltar als Gnadenthron Mariens und die Gemälde als Lobgesang auf die Gnadenfülle Mariens empfinden. Die Erhabenheit der Himmelskönigin in ihrer Glorie beherrscht alles und wird keineswegs durch die vorhandene überreiche Zier gestört.

Werfen wir noch einen Blick auf die Orgel. Hier lassen in zwei Partien schön geordnete Pfeifen in einem großen weiten Bogen einen Raum frei, der ein sinnreiches herrliches Gemälde zeigt: Maria als himmlische Chordirigentin. Sie thront auf Wolken und ist von einem Kreis musizierender Engel, die 24 Instrumente spielen, umgeben. Von Engeln wird ihr das Notenbuch gehalten; sie dirigiert aber den ganzen Chor.

Von jetzt an scheint alles weitere entbehrlich, da nur Wiederholung bzw. Rückgriff. Denn die endgültige (heutige) Form der Kirche erhielt sie wohl beim Wiederaufbau nach dem Brand 1848. Auch Santini Aichel und Mauerermeister Ritz werden bereits weiter oben erwähnt.

Wozu also der Rückgriff auf 1712 ?? Der Artikel ist auch ohne das lang genug.

Bei der kurz vor 1712 begonnenen Wallfahrtskirche handelt es sich um eine zentrale Anlage. Einem Mittelraum von kreisrundem Grundriß sind vier seitliche Räume angefügt, von denen zwei gegenüberliegende einen Umgang haben. Die vier Pfeiler unter der tambourlosen Mittelkuppel sind konkav im Zuge der Grundrißlinie dieser Kuppel eingebogen. Die Kreislinie findet aber keine räumliche Vervollständigung, vielmehr verlaufen die vier Gurtbogen darüber in gerader Linie und schneiden so die Flachkuppel an. Sie wird damit zu einer böhmischen Kappe gestutzt. Die tragenden Pfeiler unter einer Kappe durch Einkurven mit dieser eng zusammenzubinden, indem sich so die Grundrißform derselben weiter nach unten fortsetzt und gewissermaßen auf die Pfeilermasse übergreift, oder aber sie konvex vorzubuchten und damit gleichfalls eine fließende Verschmelzung mit den Kappen herzustellen, waren Eigentümlichkeiten, die bereits in den Bauten des Christoph Dientzenhofer ausgebildet worden waren und die dann Kilian Ignaz Dientzenhofer weiterpflegte. Aus der konkaven Grundrißform der vier Pfeiler kann sich die Kuppel ohne trennende Zwischenglieder herauswölben, sie deutet in ihren Kurven gleichzeitig in die angrenzenden Neben-räume hinein, ohne aber wie schon erwähnt, dort eine Fortsetzung zu finden. Ganz im Gegenteil springen die ansetzenden Wände der Nebenräume hinter den Pfeilerecken zunächst leicht kurvig zurück, um sich erst dann zu einem vollständigen Halb kreis zu sammeln. Die seitlichen Räume haben also hufeisenförmigen Grundriß. In der Wandzone schneiden zwei Räume ineinander. Die Pfeiler der mittleren Kuppel üben gegen die seitlich anschließenden Räume eine gleiche kulissenartige Wirkung aus, wie die Wandpfeiler der Raigerner Kirche.

Es ist wahrscheinlich, daß Johann Santin Aichel für diese Kirche die Pläne geliefert hat. Die Überlieferung nennt uns nur den ausführenden Bauleiter, den Maurermeister Franz Joseph Ritz aus Brünn (1697 — 1797) Die Forschung hat sich bisher noch nicht mit der Architektenfrage von Kiritein befaßt, es sei daher an dieser Stelle kurz darauf eingegangen.

Der Beweis der Autorschaft Aicheis läßt sich durch den Vergleich des Äußeren zur vollen Gewißheit steigern. Auch hier riesenhafte Dimensionen. Die hohen, aber sehr schmalen Kolossalpilaster sitzen noch auf einem hohen Sockel auf. Ursprünglich bildete die Turmseite die Hauptfront der Kirche, hinter der sich die vierpaßförmige Wallfahrtsanlage aufbaut. 1718 ist seitlich dazu noch ein halbkreisförmiger Arkadenumgang mit einer hohen turmförmigen Kapelle angefügt worden.

An den Ecken ist der Bau der Kirche überall konkav eingeschwungen, zwischen den ansetzenden Querbauten tritt die gebogene Form der Kuppelpfeiler konkav zutage. Die sehr dünnen, flachen und hohen Pilaster sind durchwegs von den

Ecken abgerückt und in fast locker zu nennender Weise verteilt. Im ganzen wirkt damit der Aufbau leicht und zart, was bei den gesteigerten Dimensionen von ganz besonderer Wirkung ist. (Aus: „Wallfahrtsorte in Brünns Umgebung“. BHB-Sonderdruck 1964)

Anzeige

**Suchen Sie ein bestimmtes deutsches Volkslied**, von dem Ihnen nur noch Bruchstücke des Textes bekannt sind oder kennen Sie nur den Text, nicht aber die Melodie?
Die seit 1962 bestehende Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied ist Ihnen gerne bei der Suche behilflich. Anhand unserer umfangreichen Lieddatei und der vorhandenen mehr als 1700 Liederbücher sowie einer Vielzahl von Liederblät-tern können Anfragen nach Liedtiteln, Liedtexten, Komponisten, Textdichtern, Her-kunft der Lieder und Notensatz schnell beantwortet werden. Die Sammlung umfasst den gesamten deutschen Sprachraum. Unsere Dienstleistungen sind unentgeltlich und stehen jedermann zur Verfügung.

**Publikationen der Patenschaftsstelle:**
**Ostdeutsches Liederbuch – Alte Lieder aus den Vertreibungsgebieten 7,00 €**
**Brücke zur Heimat – Liederbuch der deutschen Landschaften 6,00 €**
**E. Hobinka: In meinem Leben spielten Musik und Gesang eine wichtige Rolle 5,00 €**

**Kontaktadresse**

Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied, Hauser Gasse 17,

35573 Wetzlar, Telefon: 06441/99-1031, Fax: 06441/99-1034,

E-Mail-Adresse: ostdeutscheslied@wetzlar.de,

Öffnungszeiten: dienstags u. donnerstags von 9.30 – 12.00 Uhr und nach Vereinbarung.

# Zitat aus einem alten BHB-Jahrgang

-heute so wahr wie damals-

Wäre Edvard Beneš wirklich ein Staatsmann, d.h. voll jener Großherzigkeit und Großzúgigkeit gewesen, er hätte seit 1918 planmässig durch innenpolitische Befriedung des Sudetendeutschtumes und aussenpolitisch durch Herstellung eines freundnachbarlichen Verhältnis zu Deutschland seinem Staate die Führer-Rolle in der Neuordnung Mitteleuropas mit Prag als neuem Zentrum voll echten Glanzes geschenkt. Alös ein neuer Przemysl Ottokar hätte er in die Geschichte eingehen können. Und an der Seite Prags hätten Mähren und Brünnin ihrer besonderen lebensvollen und lebenskräftigen Eigenart und ihrer Bestimmung gemäß gewirkt. Welch unermesslicher Segen, welches Blühenhätten Mitteleuropas Länder und Völker beglücken können! Das Schicksal bot zunächst Beneš diese einmalige Gelegenheit, sich zu bewähren – nach ihm Adolf Hitler. Beide haben sie nicht ergriffen, weil sie sie nicht verstanden haben: der eine in nationalengstirniger Beschränktheit, unfruchtbar jeglichen politisch-konstruktiven Gedankens und stets befangen in aussenpolitischer Unselbständigkeit weil stets in fremder Hörigkeit;
der andere in jener blinden Maßlosigkeit, welcher schon nach den Gesetzen des alten griechischen Dramas die Hybris zum Verderben werden mußte.
Mit ihrem Sturz wurde, nachdem man vorher den anfangs sso edel gemeinten - Volkstumsgedanken zu verheerender nationalistischer Besessenheit aufgepeitscht hatte, in dem Meer von Blut, Verbrechen, Raub Not und Elend auch vernichtet, was Brünn sein wollte, hätte sein können!

„Quanta stultitia regitur mundis – mit welcher Torheit wird die Welt regiert“, schrieb schon im 17. Jahrhundert der schwedische Staatsmann Oxenstierna an seinen Sohn...
Dr. F. Nellböck (BHB 1955)

# Heimatnachmittag am Samstag den 09.03.2013

Leider konnten wir auch diesmal nur wenige Landsleute und Mitglieder begrüßen, da sich einige aus gesundheitlichen Gründen entschuldigten. Ein neues Mitglied, Herta Gumpesberger aus Brünn, kam erstmalig zu unserem Heimatnachmittag, jedoch war sie immer schon an unseren BRUNA - Berichten interessiert.
Prof. OStR. Mag. Dr. Stephan Barta vom Südmährischen Heimatmuseum Thayaland in Laa an der Thaya ist am 08.02.2013 plötzlich verstorben. Er hatte seine Wurzeln in Nordmähren und Nordböhmen. Im Südmährischen Heimatmuseum war er seit der Gründung des Vereins, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung, tätig. Er war nicht nur ein sehr beliebter Lehrer, sondern auch im öffentlichen Leben und in mehreren Vereinen, wie unter anderem auch im Südmährischen Heimat- und Museumsverein Thayaland lange Zeit gerne beschäftigt. Brigitta Appel ist Obfrau des Südmährischen Museumsvereins, organisiert nun eine Sonderausstellung über Brünn und den Brünner Todesmarsch, wofür der BRUNA – Vorstand Dokumentationsunterlagen und diverse Gegenstände zur Verfügung stellt.
Weiters müssen wir in tiefer Trauer bekanntgeben, dass unsere Landsmännin und langjähriges, treues Mitglied Dipl. Sozialarbeiterin Gertraud Schistek, geborene Storek (aus der Dynastie Storek Stahlgießerei und Maschinenunternehmen in Brünn) im 93. Lebensjahr von uns gegangen ist. Gertraud Schistek kam jahrelang zu den BRUNA – Heimatnachmittagen und nahm häufig an unseren Gräberfahrten teil. Im Namen des Vorstandes der „BRUNA“ und aller Mitglieder haben wir unsere Anteilnahme zum Ableben von Gertraud Schistek zum Ausdruck gebracht.
Der Sudetendeutsche Kinderbuchautor Otfried Preußler geboren am 20.10.1923 in Reichenberg / Liberec, Tschechien ist am 18.02.2013 in Prien am Chiemsee gestorben. Seine bekanntesten Werke sind „Der kleine Wassermann“, „Der Räuber

Hotzenplotz“, „Krabat“, „Das kleine Gespenst“ und „Die kleine Hexe“. Preußler benannte den Räuber nach einer Stadt in Schlesien, die den deutschen Namen Hotzenplotz trägt und tschechisch Osoblaha heißt. Nachdem Preußler dieser Name in seiner Kindheit beeindruckte, blieb ihm dieser in Erinnerung. Preußlers Vorfahren waren als Glasmacher tätig, welche bis ins 15. Jahrhundert in Böhmen nachweisbar sind. Aus der böhmischen Heimat wurde Preußler für seine Geschichten inspiriert.
Samstag den 02.03.2013 „Sudetendeutsches Märzgedenken“ im „Haus der Begegnung“ – Mariahilf, zum 94. Jahrestag des Bekenntnisses zu Österreich und zum Selbstbestimmungsrecht, 68 Jahre nach der Vertreibung. Es wurde der 54 Opfer des 04. März 1919 gedacht, aber auch der mehr als 241.000 Toten der unmenschlichen Vertreibung. Die Festrede hielt DI Dr. Helmut Krünes, Bundesministerim für Landesverteidigung a.D. zum Thema: „Schicksal der Sudetendeutschen, Vergessen ist keine Lösung“. DI Dr. Helmut Krünes erklärte, dass seine Vorfahren aus dem Egerland stammten und dann nach Südtirol zogen. Die Südtiroler hatten im gewissen Sinne ein ähnliches Schicksal. Nach einer geschichtlichen Beleuchtung der Entwicklung von 1919, gedachte DI Dr. Helmut Krünes über die Märzgefallenen hinaus, auch aller Opfer von Willkür und Vertreibung, besonders der 3 .150.000 Sudetendeutschen die nach 1945 unter menschenunwürdigen Bedingungen aus ihrer Heimat vertrieben worden sind. Bezüglich der historisch – politischen Gedenkfeiern in Tschechien und der Slowakei zur Republiksgründung vor 100 Jahren ist beim Märzgedenken der SLÖ ein Beitrag des Wissenschaftsreferenten Prof. Mag. Wolf Kowalski aufgenommen worden, wobei er die Ereignisse des 04. März 1919 und die Gräueltaten der Tschechen gegen die Sudetendeutschen während der Staatsgründung der Tschechoslowakei, umfangreich geschichtlich analysierte. In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste hat die Niederösterreichische Landesregierung im Landtagssitzungssaal in St. Pölten am 26.02.2013 das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich an Hofrat Dr. Gottlieb Ladner, Obmann des Dachverbandes der Südmährer in Österreich, verliehen. Die Ehrung nahm Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll vor. Hofrat Dr. Gottlieb Ladner widmet sich seit vielen Jahren der Geschichte seiner Heimat Südmähren und setzt sich für das Kulturgut und deren Anliegen der Südmährer immer wieder gerne ein.
Zur Erinnerung unsere nächsten BRUNA – Heimatnachmittage sind am Samstag den 11.05.2013 Mütterehrung mit Darbietung von Frühlingsliedern und am Samstag den 15.06.2013 führt Klaus Seidler einen Film über den 3. Teil von Nordböhmen – Reichenberg, Isergebirge, Gablonz u.v.m. vor.
Ulrike und Christiane Tumberger

# Bruna Esslingen

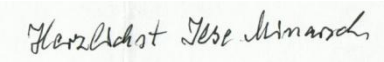
Nachdem der 1. Termin im Januar wegen Glatteis ausgefallen war, trafen wir uns nun am 24. Februar wieder. Frühlingsblumen schmückten unseren runden Tisch. Unsere Vorsitzende, Frau Klimesch hat über die diesjährige Reise nach Brünn gesprochen, die wie immer sehr anspruchsvoll ist. Außerdem hat sie Herrn Hanak gewürdigt, der so vielerlei Aufgaben für die Bruna erledigt, -wir sind sehr dankbar. Der BHB ist dabei ein wichtiges Bindeglied.

Auch war die Rede von Papst Benedikt und den möglichen Hintergründen seines Rücktritts, Ende Februar endet sein Pontifikát. Da können schon mal gewisse Verschwörungs-Theorien ins Kraut schießen.

Ebenso wurde von einem Musical-Besuch erzählt, der sehr schön war.

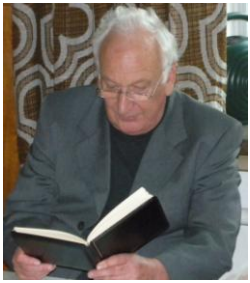
Dann hat Ilse Minarsch vorgelesen über den Kinder- und Jugendbuchautor Otfried Preußler, der vor einigen Tagen 89-jährig verstorben ist. Er war ein Landsmann von uns, geb. 1923 im nordböhmischen Reichenberg. „Räuber Hotzenplotz", „Der kleine Wassermann" oder „Krabat". Otfried Preußler hat sich mit seinen Büchern in die Herzen von Kindern und Jugendlichen in aller Welt geschrieben. Mit seinen märchenhaften Geschichten hat er einen Kosmos geschaffen, den wundersame Wesen bevölkern. Mit einem Augenzwinkern und leichter Ironie schrieb er seine Bücher, immer mit dem Wunsch, am Ende das Gute siegen zu lassen. Entstanden ist ein stattliches Werk voller Fantasie, Freude und Lebensmut. Generationen von Kindern und Erwachsenen haben seine Werke verschlungen - und tun es bis heute. Preußler schrieb nicht weniger als 32 Bücher, die in 55 Sprachen übersetzt und weltweit mehr als 50 Millionen Mal verkauft wurden, es gab zahlreiche Auszeichnungen.

Schon als Kind lauschte er gebannt den Erzählungen seiner Großmutter, wuchs er doch in Nordböhmen in einer Welt voller Sagen und Märchen auf. Schon mit 12 Jahren schrieb er seine ersten Geschichten. Nach dem Krieg und Gefangenschaft In Russland feierte er 1956 seinen ersten Erfolg, einige seiner Werke sind sogar verfilmt worden. In den letzten Jahren war es jedoch ruhig geworden um Otfried Preußler, er lebte zurückgezogen am Chiemsee.



# Bruna KV München

Trotz des Matschwetters traf sich der harte Kern der Bruna München am 15.2.2013 zum ersten Mal in diesem Jahr wieder im Räthenhaus in München . Herzlichen Dank an alle, die kommen sind, zeigten sie mit ihrer Anwesenheit doch, dass unser Heimatverband auch nach über 60 Jahren noch am Leben ist.



Nachdem unsere Vorsitzende, Frau Walz, der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht hatte und die Namen der Mitglieder, die im ersten Vierteljahr 2013 Geburtstag haben verlesen hatte, musste improvisiert werden. Herr Hanak wollte uns einen Film über Burgen und Schlösser in unserer Heimat vorführen, doch das Wetter machte ihm einen Strich durch die Rechnung und er musste kurzfristig absagen. Er saß in Brünn fest.

So wurden zuerst einige organisatorische Angelegenheiten in Angriff genommen. Wegen des zunehmend hohen Alters unserer Mitglieder und der teilweise weiten Anfahrtswege wurde vorgeschlagen, die Zahl der jährlichen Treffen etwas zu verringern. Die Vorstandschaft wird die neuen Termine im Einvernehmen mit den Pächtern festlegen. Als Delegierte für die Bundesversammlung werden Frau Walz und Herr Kallwitz benannt. Die Organisation des Sommerausfluges wurde Herrn Hauswirth übertragen.

Anschließend berichtete Herr Gabrisch über das Ergebnis der Präsidentenwahl in Tschechien und bedauerte, dass nicht Fürst Schwarzenberg die Wahl gewonnen hat, da bei ihm die Interessen der Sudetendeutschen in besseren Händen gelegen hätten. Danach trugen verschiedene Mitglieder mit ihren Beiträgen zum Gelingen des Nachmittags bei. Der Rahmen spannte sich von der Geschichte des Ursulinenklosters in Brünn bis zu einer lustigen Reise nach Weimar . An alle Beiträge schlossen sich lebhafte Diskussionen an, so dass die Zeit wie im Flug verging.

Johannes Hauswirth

## Bruna-Remstalkreis

Der erste Heimat-Nachmittag des Jahres 2013 fand am 24.2. statt. Mit Fröhlichkeit ins Neue Jahr war das Motto dieser Zusammenkunft. Zuversichtlich in die Zukunft, das wünschte uns allen unser Vorsitzender, Ldm. Erich Wenzel.

Heiteres aus dem Buch "Heiteres aus christlichem Humor" las uns Erich Wenzel vor. Kurze heitere Episoden aus den Pfarrhäusern brachten uns zum Schmunzeln. Auch Ldmn. Elvira Wenzel las uns aus dem "Gassenboten" verschiedene Artikel vor, wie das Gedicht "Neues Jahr" von J. Jahn. Hinweis auf die geplante Wien-Reise gaben Elvira Wenzel und R. Pfaff. Es war ein Nachmittag, der viel Gelegenheit zum Gedankenaustausch bot.

Heimatliche Grüße, auch an unsere Brünner Landsleute
von
Ihrer
Rotraut Pfaff

Schorndorf

Betr.: Suche nach Erklärung für Begräbnisfoto

HERZLICHEN DANK...
...für die schnelle und rege Mithilfe bei der Klärung des Sachverhaltes um das veröffentlichte Begräbnisfoto mit Braut. Übereinstimmend waren die Erklärungen "Weiße Braut, schwarze Braut".
Bei Begräbnissen von Kindern und Jugendlichen gingen Kinder in weißen Kleidern dem Sarg voraus. Bei Ledigen war es üblich (nicht immer), dass eine "weiße Braut" zusammen mit Kommunionkindern dem Sarg voraus ging, gefolgt (nicht immer) von einer Frau, schwarz gewandet, als "schwarze Braut".

Ich bedanke mich nochmals für Ihre freundliche Mithilfe zur Klärung dieses Brauches in der Brünner Sprachinsel.

Ingeborg Biefel

## Ortsgemeinschaft Mödritz

## Mein Traum

*(Erzählung von Luise Hanny)*

Man sagt: „Träume sind Schäume!", manchmal ein Durcheinander von Gedankengängen, jedoch auch wahre Begebenheiten, so als ob man sie noch einmal erleben würde. Nun ich träumte in einer Nacht deutlich von meinem Vater. Jahre lang hatte ich von Vater keinen Traum, ich war daher am Morgen überrascht und mir gingen die deutlichen Bilder nicht aus dem Gedächtnis. Der Traum:

Es war eine richtige Kindheitserinnerung aus dem Elternhaus in Mödritz. Ich stand vor dem großen Werkstatt-Tor zu Vaters Schmiede. Ich öffnete es, trat ein, blieb beim Tor stehen und sah meinen Vater am Amboss hämmern. Er war allein und bemerkte mich nicht Wie immer trug er seinen Lederschurz und als Kopfbedeckung seine Lederkappe.
Konzentriert bearbeitete er ein rotglühendes Eisenstück. Ich hörte förmlich den vertrauten Klang des Hammerschlages. In der Esse loderte das Feuer, der Blasebalg war zu hören. Ich wollte Vater rufen, brachte aber kein Wort heraus, meine Stimme versagte total. Vater sah mich immer noch nicht, er drehte sich der Esse zu, hielt mit der Feuerzange das glühende Stück in das Feuer. Ich war wie versteinert, irgendwie scheu, ich war ja im Traum ein sehr junges Mädchen. Noch immer stand ich im Tor und konnte Vater nicht Rufen. Warum bin ich nicht zu ihm hingelaufen?
Dann erwachte ich, erstaunt über diesen deutlichen Traum, die Bilder zogen wie im Film an mir vorbei.
Man bedenke, vor 70 Jahren war so eine Begebenheit eine ganz normale Alltagsgeschichte. Mein Elternhaus und Vater's Werkstatt stehen zwar noch in Mödritz, aber alles ist sehr befremdend. Denn bei einem Kurzbesuch vor längerer Zeit in Mödritz, guckte ich durch einen kleinen Spalt vom Werkstattfenster in den Raum. Ich erschrak, staunte, wie alles verschmutzt, rostig und ungepflegt war. Alle Werkzeuge und Geräte fast unbrauchbar. So ist es gut, dass Vater seine geliebte Arbeitsstätte nicht mehr sehen kann und mir die Erinnerungen und mein Traum so viele schöne Bilder zeigen.

Foto: Die Schmiedewerkstatt in Mödritz mit Paul Lochmann sen. Am Amboss

Herzliche Frühlingsgrüße, verbunden mit den besten Wünschen, an alle Mödritzer, Erbacher, Wolkersdorfer, sowie allen Freunden der Sprachinselorte. Schon heute weise ich darauf hin, dass am **Samstag, den 22. Juni 2013** unser Mödritzer Treffen in Ittlingen bei Heilbronn stattfindet. Näheres dazu bringt der nächste Heimatbote. Bis dahin verbleibe ich in heimatlicher Verbundenheit Euer

***Herbert Kinauer***

# Brünner Heimatbote

Herausgeber:
BRUNA Heimatverband der Brünner e. V.
Bundesvorsitzender:
Dr. Rudolf Landrock,
Venantiusstraße 12, 53125 Bonn,
Ruf: (0228) 25 12 94, Funk: (0177) 8 99 32 89,
e-mail: Rudolf.Landrock@gmx.de
Internet: http://www.bruenn.eu

Redaktion und Anzeigen:
Gerd Hanak, Tábor 30a, CZ-60200 Brno,
Ruf: 00420-541236985, Fax: 00420-541236986
BHB-Redaktion@Bruenn.eu

Erscheinungsweise zweimonatlich.
Druck: Druck- u. Medienzentrum Gerlingen

Verantwortlich für Geburtstagslisten:
Richard Kratschmar, Wadlerstraße 26,
81375 München
e-mail KratschR@aol.com
Tel.: 089 7148352

Vertrieb, Adressverwaltung, Bestellungen,
Abbestellungen: Rotraut Pfaff,
Silcherstr. 101a, 73614 Schorndorf
Ruf: 07181-73881
Fax: 07181-73881
bhb-versand@live.de

Der BHB-Bezug kostet jährlich € 23,--.
Zahlungen auf das Konto:
BRUNA-Referat BHB, Postbank Stuttgart,
Kto.-Nr. 134 024-705 (BLZ 600 100 70).
Für Zahlungen aus Österreich und anderen
€uro-Staaten:
IBAN DE67 600 100 700 134 024 705
BIC PBNKDEFF